



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 32
Fläche: 125'330 mm²

«Sich den Fragen der Konsumenten stellen»

Wie schauen junge deutsche Landwirte in die Zukunft? Das haben wir Gesa Lampe gefragt. Die zukünftige Betriebsleiterin freut sich trotz grossen Herausforderungen über die Arbeit in der Landwirtschaft. Aber es brauche gute Ideen, sagt sie.

Gesa Lampe, wie sieht die Situation bei den deutschen Schweinehaltern aus?

Gesa Lampe: Die Situation ist schwierig, dementsprechend ist die Stimmung schlecht. Ferkelerzeuger bräuchten Überbrückungskredite, weil sie momentan die anstehenden Kredite nicht tilgen können. Ausserdem verändert sich der Schweinepreiszyklus. Momentan hat man das Gefühl, die Tiefpreis-Phasen verlängern sich.

Wie sehen Sie vor diesem Hintergrund Ihre Betriebsübernahme?

In der Schweinehaltung werden die Herausforderungen in der Zukunft noch weiter steigen. Auf diese Veränderungen müssen wir reagieren, um weiterhin erfolgreich zu sein. Jeder Landwirt muss die Schwachstellen in seinem betrieblichen Management analysieren. Ich habe mir beispiels-

«Wir haben die Chance, das Image der Landwirtschaft wieder zu verbessern und Vertrauen zu schaffen.»

weise vorgenommen, auf einen festen Ferkelerzeuger zu setzen, von dem ich meine Ferkel beziehe. Dadurch sind meine Schweine weniger krank-

heitsanfällig.

Werden Sie bei den Schweinen bleiben?

Ja, definitiv. Zum einen bereitet mir die Arbeit mit den Schweinen viel Freude. Zum anderen haben sich die Investitionen der letzten Jahre in die Schweinehaltung noch nicht amortisiert.

Wie sieht es mit den Wachstumsmöglichkeiten in Ihrem Gebiet aus?

Wir sind diesbezüglich stark eingeschränkt. Die Flächenkonkurrenz ist gross, Gülleabnahmeverträge sind nicht mehr gesichert. Bauen kann man sich kaum mehr leisten. Würden wir auf unserem Betrieb bei den Schweinen aufstocken, müssten wir mehr Fläche zur Verfügung haben, damit wir unsere ganze Gülle verwerten können. Das ist im Moment aufgrund der hohen Pachtpreise schlicht nicht möglich. Deshalb müssen wir uns auf das qualitative Wachstum konzentrieren.

Was verstehen Sie genau darunter?

Qualitatives Wachstum bedeutet, dass man mit der gleichen Anzahl Tiere den ökonomischen Ertrag erhöht, zum Beispiel durch Managementop-

timierung oder durch die Erfüllung neuer Verbraucherwünsche. Stichwort: Tierwohl. Das ist jedoch nicht ganz einfach. Wir können höhere Tierwohlstandards nur umsetzen, wenn die Konsumenten bereit sind, höhere Preise zu zahlen. Allerdings unterscheiden sich die Produkte in Deutschland im Fleischsortiment noch kaum. Damit die Verbraucher die höheren Preise zahlen, müssen zum Beispiel erfolgreiche Marken gebildet werden. Ausserdem muss ein Bewusstseinswandel bei den Konsumenten stattfinden.

Wie reagieren Sie auf das Thema Tierwohl?

Wir nehmen seit vergangenem Jahr an der Brancheninitiative «Tierwohl» teil. Ich halte diese Initiative für einen guten ersten Ansatz, um die Verbrauchervorstellungen umzusetzen. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt von Landwirtschaft und Handel, bei dem die Landwirte auf freiwilliger Basis höhere Tierwohlstandards garantieren. Dies wird finanziell honoriert.

Läuft die Initiative gut?

Ja, das Interesse ist so gross, dass im Moment nur die Hälfte der interessierten Landwirte teilnehmen können. Es laufen derzeit Gespräche mit Vertretern des Handels, um die finanziellen Mittel aufzustocken.

Wie sieht es mit den Standortmöglichkeiten aus? Ist Direktvermarktung



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 32
Fläche: 125'330 mm²

bei Ihnen ein Thema?

Die Direktvermarktung über einen Hofladen kommt bei uns nicht in Frage, da unser Betrieb in einer sehr dünn besiedelten Region liegt. Die Entfernung zu den nächsten Städten ist zu gross. Eher in Betracht kommt die Belieferung regionaler Fleischarteien oder Gastronomiebetriebe.

Welche Nischen können Sie sich vorstellen?

Dazu gibt es ausser vereinzelt Gedanken noch keine konkreten Pläne. Im Ackerbau gibt es sicher die Möglichkeit, Sonderkulturen anzubauen. Aber ich habe mir erst einmal vorgenommen, in den bestehenden Bereichen betriebliche Abläufe zu optimieren und mir erst im zweiten Schritt Gedanken über Änderungen zu machen.

Wo bleibt in dieser schwierigen Situation die Freude?

Es macht mir Spass, in der Landwirtschaft tätig zu sein. Ich schätze die Mischung aus praktischer Arbeit, Kommunikation mit den Mitarbeitenden und Vertragspartnern und den Bürotätigkeiten sehr. Immer wieder faszinierend finde ich auch, die jahreszeitlichen Einflüsse auf die Landwirtschaft mitzuerleben. Mein Vater hat den Betrieb sehr gut aufgestellt, und ich bin optimistisch, seine Arbeit fortsetzen zu können. Ein passendes Zitat des Unternehmers Walther Rathenau dazu ist: «Die Klage über die Schärfe des Wettbewerbs ist in Wirklichkeit meist nur eine Klage über den Mangel an Einfällen.» Ich

hoffe, dass mir in Zukunft noch viele gute Einfälle kommen.

Wie erleben Sie junge Berufskollegen und Berufskolleginnen? Wie wappnen sie sich für die Zukunft?

Dazu fallen mir spontan drei Dinge ein. Erstens stelle ich im Austausch mit meinen ehemaligen Kommilitonen fest, dass sich die Anforderungen an einen erfolgreichen Landwirt geändert haben. Die harte körperliche Arbeit tritt heute in den Hintergrund, dafür muss man viel «Köpfchen» haben, kreativ und flexibel sein und viele Ideen entwickeln.

Und zweitens?

Vor allem auf die richtige Vermarktung unserer Produkte wird es in Zukunft ankommen. Verbraucher stellen immer mehr Fragen zur Er-

zeugung und Herkunft ihrer Lebensmittel. Ich sehe hier ein grosses Potenzial für uns junge Landwirte, das Image der Landwirtschaft wieder zu verbessern und Vertrauen zu gewinnen. Dazu ist auch eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit entscheidend. Die ist natürlich nicht umsonst und jeder einzelne muss den Mut haben, sich im privaten Gespräch oder über soziale Medien dem Kontakt mit den Konsumenten stellen. Und drittens bleibt natürlich bei all dem der grosse Unsicherheitsfaktor der Weltmarktpreise, die einen immensen Einfluss auf unseren wirtschaftlichen Erfolg haben. Dafür hoffe ich auf sachorientierte Politiker und natürlich nicht zuletzt auf ein Quäntchen Glück für meine Berufskollegen und mich.



Neben den Schweinen gehören auch 450 ha Ackerbau zum Betrieb Lampe. Dafür sind zwei Mitarbeiter angestellt.

Datum: 14.01.2016

die grüne



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 32
Fläche: 125'330 mm²



Die 27-jährige Agronomin Gesa Lampe wird später den elterlichen Betrieb mit 3500 Mastschweinen und 450 ha Ackerbau übernehmen. Zurzeit arbeitet sie zu 50 Prozent mit.

Zur Person

Die 27-Jährige hat an der Universität in Göttingen Agrarwissenschaften studiert. Zurzeit arbeitet sie zu 50 Prozent auf dem elterlichen Betrieb mit, den sie später übernehmen wird. Daneben ist sie Referentin für Politik bei der Interessengemeinschaft der deutschen Schweinehalter (ISN) sowie ehrenamtlich bei der Jungen DLG tätig.

Datum: 14.01.2016

die grüne



Die Grüne
3000 Bern 25
031/ 958 33 11
www.diegruene.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 11'900
Erscheinungsweise: 25x jährlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 32
Fläche: 125'330 mm²



Betriebsspiegel der Familie Lampe

Gesa Lampe, Diepholz (D)

LN: 450 ha

Kulturen: Kartoffeln, Weizen,
Roggen, Raps, Mais, Zuckerrüben

Tierbestand: 4500 Mastschweine

Arbeitskräfte: Gesa Lampe, Vater
Lampe, 1 Mitarbeiter (Schweine),
2 Mitarbeiter (Ackerbau), Aushilfen
bei der Kartoffelernte

Die Situation für die deutschen Schweinehalter sei nicht einfach, sagt Landwirtin Gesa Lampe. Sie hält dennoch vorläufig an den Schweinen fest.